

**sehhilfe**  
**MUSSLIMISCH**

**Sehtest**

### **Impressum**

Angaben gemäß § 5 TMG:  
Migration Sphere Heidelberg e.V.  
Bergheimer Str. 104  
69115 Heidelberg

### **Verantwortlich**

Kübra Göksel

### **Design und Gestaltung**

İpek Erdöl

Diese Broschüre entstand in Kooperation mit Migration Sphere Heidelberg e.V.  
Das Projekt wurde gefördert von der Robert Bosch Stiftung GmbH.



# Inhalt

Vorwort	4
Personen	6
How to	8
Die Kriterien	9
UMDENKEN	10
SELBSTBESTIMMUNG	12
TRANSPARENZ	14
SICHERHEIT	16
Danksagung	18

# Vorwort

Muslimische Frauen engagieren sich - schon jetzt, schon immer. Das war die Prämisse von Sehhilfe MUSSlimisch. Das gemeinschaftliche Projekt sammelte die Expertise von zehn muslimischen Aktivistinnen, Engagierten und Interessierten in Heidelberg und der Rhein-Neckar-Region. Das Ziel war es sowohl das bestehende Engagement von muslimischen Frauen sichtbar zu machen, als auch die Engagement-Räume\*, die bereits im Blick der Öffentlichkeit sind, für muslimische Frauen zugänglicher zu gestalten. Von Oktober 2020 bis August 2021 erarbeitete ein Kernteam muslimischer Frauen als Expertinnen einen Leitfaden, den Sehtest, als eine Grundlage für zivilgesellschaftliche Akteur\*innen zur diskriminierungssensiblen Überprüfung und Umgestaltung ihrer Räume. In diesem Prozess sprachen wir über das Frau- und Muslimisch-Sein in der deutschen Zivilgesellschaft, über die Wirkmacht dieser Kategorien, über historische Konzepte von Partizipation in Zusammenschau mit der Geschichte und Tradition von muslimischen Frauen und ihrer Arbeit im (nicht-)öffentlichen Raum. Das Produkt dieser Gespräche liegt nun in Form des Sehtests vor.

Die Vision von Sehhilfe MUSSlimisch war es, dass sich das Spektrum an Engagementmöglichkeiten für muslimische Frauen vergrößert, indem bestehendes Engagement bestärkt wird und die Zivilgesellschaft insgesamt die Realität unserer Gesellschaft widerspiegelt. Der Sehtest ist ein Hilfsmittel auf diesem Weg: er soll zivilgesellschaftliche Akteur\*innen dabei unterstützen ihre Engagement-Räume für muslimische Frauen inklusiver zu gestalten.

Der Sehtest erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. "Muslimische Frauen" sind keine homogene Masse, so können wir auch "ihre Bedürfnisse" und "ihr Engagement" nicht einheitlich und repräsentativ darstellen. Warum sprechen wir dann trotzdem immer wieder von muslimischen Frauen in diesem Sehtest? Wir verstehen "die muslimische Frau" als eine historisch gewachsene Kategorie, die die Position von Menschen, die als muslimisch und Frau gelesen werden, innerhalb des gesellschaftlichen Machtgefüges darstellt. In diesem Machtgefüge werden sie aufgrund ihres muslimisch und/oder Frau-Seins marginalisiert. Die in diesem Sehtest zusammengestellten Inhalte sind Reflexionen aus persönlichen Erfahrungen von 10 Personen, die in diese Kategorie "muslimischer Frauen" eingeordnet werden und sich selbst so identifizieren. In dieser Zusammenstellung fehlen die Perspektiven von FLINTA (Frauen, Lesben, Inter, Non-Binary, Trans und agender), die Schwarz sind, und/oder Behinderungen haben, und/oder keine akademische Bildung haben, und/oder jünger als 20, älter als 35 sind, und/oder eine Fluchtgeschichte haben und so viele weitere, deren umfassende Darstellung in einer solchen Publikation nie möglich wäre. Unter Beachtung dieser Grenzen soll der vorliegende Sehtest eine Gesprächsgrundlage sein und weitere Prozesse anstoßen, die das weite Spektrum von zivilgesellschaftlicher Arbeit marginalisierter Gruppen stärken und würdigen möchten.

\*Mit 'Engagement-Raum' beziehen wir uns auf alle Räume, in denen Engagement passiert. Darunter können freie Initiativen, eingetragene Vereine, spezifische Projekte oder auch größere Institutionen gefasst werden. Mit diesem Begriff wollten wir eine Hierarchisierung vorbeugen und alle Formen, in denen Menschen freiwillig zusammenkommen um im öffentlichen Raum zu wirken, würdigen.

# Personen



**Beyza Arslan**

"An Heidelberg gefallen mir die vielen tollen Menschen, die hier bemerkenswerte Initiativen und Projekte aufgebaut haben. Ich wünsche mir aber, dass diese in der Zukunft auch für die Mehrheitsgesellschaft noch sichtbarer werden."



**Gülay Karakuyu**

"Der Neckar war immer das absolut Schönste an Heidelberg! Abends mit einem Kaffee am Steg entlang laufen - Beste, ohne Scheiß. Ich erhoffe mir, dass Heidelberg in Zukunft gewisse elitäre Barrieren aufbricht und sich nicht auf der 'Wokeness' ausruht, die mit dem Titel einer Studentenstadt unterschwellig mitschwingt. Ich erhoffe mir kritische und ehrliche Selbstreflexion, vor allem im akademischen Bereich."



**Nadine Mohamed**

"Die Natur liebe ich an Heidelberg. Ich bin gebürtige Heidelbergerin und möchte dementsprechend auch behandelt werden. Egal was man macht, man bekommt nie das Gefühl ein Teil Heidelbergs zu sein!"



**Dua Mulas**

"Wir müssen gemeinsam daran arbeiten, dass im Rhein-Neckar-Kreis die Hemmschwelle für Frauen wie mich, sich in einem Verein einzubringen, gemindert wird. Ich möchte mich willkommen fühlen, ohne in eine Bittstellung zu geraten. Ich will mir keine Gedanken darüber machen muss, ob die Vereinsumgebung für mich geeignet ist oder die Mitglieder mir gegenüber positiv gestimmt sind... Die Angebote und Möglichkeiten sind vielfältig, die Mitglieder noch nicht!"



**Sumeyya Soylu**

"Ich liebe Heidelbergs kleine Gassen, in denen man echt guten Kaffee findet, und ich liebe es die Mammutbäume zu besuchen und ab und zu zu umarmen. Für Heidelbergs Zukunft wünsche ich mir, dass ich mich dort nicht mehr fremd fühlen muss und als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft gesehen werde."



**Yasemin Soylu**

"An Heidelberg gefällt mir besonders, dass es eine weltoffene Stadt ist, die mit ihren Menschen die Bereitschaft mitbringt sich selbst zu reflektieren und auf Veränderungen einzulassen. Die Menschen mischen sich ein und gestalten mit und das vor allem, weil sie sich hier zuhause fühlen. Mir persönlich und als muslimische Frau ist es hierbei ein Anliegen, dass die Pluralität unserer Stadtbevölkerung sichtbar wird und es genug Räume gibt, wo diese Pluralität ihren Ausdruck findet."



**Rumeysa Turna**

"Heidelberg muss neue Strukturen schaffen. Um eine grundsätzliche nachhaltige Veränderung zu realisieren, braucht es (Frei-)Räume als Basis und Zukunft einer Gesellschaft, in der neue Normalitäten zustandekommen. Die Existenz und Vielfalt der muslimischen Persönlichkeit sollte als selbstverständlich gelten. Gleichzeitig sollte die muslimische Frau selbstkritisch sein, strukturelle Hindernisse erkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen."



**Zehra Tuzkaya**

"In Heidelberg zu leben fühlt sich an wie ein nicht endender Urlaub. So schön Heidelberg auch ist, muss man sich eingestehen, dass man in einer akademisch weißdominierten Blase lebt. Alles ist perfekt, aber wer kann sich diesen endlosen Urlaub leisten und wer ist willkommen? Als person of color und Muslima möchte ich ein all inclusive Heidelberg mitgestalten, in dem sich alle zuhause fühlen. Ein safe space reicht nicht! Die ganze Stadt als safe space sollte das Ziel sein."



**Nahla El-Menshawy**

Co-Projektleiterin für Sehhilfe MUSSlimisch



**Kübra Göksel**

Projektleiterin für Sehhilfe MUSSlimisch

# How to

Der Sehtest ist so verfasst, dass er in verschiedensten Engagement-Räumen als Grundlage zur kritischen Reflexion und diskriminierungssensiblen Umgestaltung genutzt werden kann. Zivilgesellschaftliche Akteur\*innen können den Prozess mit Begleitung von Expertinnen aus dem Sehhilfe MUSlimisch Team bestreiten oder selbst mit dem Sehtest arbeiten. Es ist jedoch wichtig, dass eine solche Umstrukturierung nicht im Namen von, sondern ausschließlich mit dem Einverständnis von muslimischen Frauen aus der jeweiligen Community eingeleitet wird. Wir empfehlen allen, die den Sehtest in ihrem Engagement-Raum einsetzen möchten, ausdrücklich diese Kriterien nicht als Checkliste zu betrachten, sondern als eine unvollständige Arbeitsgrundlage, wobei der tatsächliche Wandel in Beziehung zu und durch Vertrauen von muslimischen Frauen aus der Gemeinschaft passieren wird.

Die Veränderungen, die zum Abbau von Grenzen und zur Öffnung des Engagement-Raumes für muslimische Frauen und andere marginalisierte Gruppen notwendig sein werden, sind mehr als die hier aufgeführten Kriterien und Handlungsempfehlungen. Was der Sehtest und die Expertinnen von Sehhilfe MUSlimisch anbieten können, sind Impulse, die einen nachhaltigen Wandel von Strukturen bewirken können.

# Die Kriterien

Was macht einen für muslimische Frauen inklusiven Engagement-Raum aus? Wie gestalten muslimische Frauen ihre Engagement-Räume und was davon kann auf andere Räume übertragen werden? Mit diesen Fragen beschäftigten wir uns im Prozess von Sehhilfe MUSslimisch in verschiedenen Konstellationen, sowohl im safer space unter unseren Expertinnen, als auch im Kontakt mit verschiedenen Personen, Initiativen und Institutionen, deren Perspektiven für dieses Gespräch relevant waren. Daraus destillierten wir Kriterien und Handlungsempfehlungen, die von uns als ausschlaggebend für die Inklusivität von Engagement-Räumen empfunden werden, und verpackten sie in diesen Sehtest.

Die nächsten Seiten haben folgende Struktur: 1) Beschreibung des Kriteriums, 2) Handlungsempfehlungen zur praktischen Umsetzung und 3) eine Vielfalt von Zitaten der Expertinnen aus dem Projekt Sehhilfe MUSslimisch. Wie schon zuvor benannt, sind die Inhalte des Sehtest weder vollständig noch repräsentativ für das Engagement muslimischer Frauen und die in diesem Kontext erlebte (Un-)Zugänglichkeiten. Wir gehen im Folgenden stark von Sehhilfe MUSslimisch als Beispiel aus und leiten Kriterien und Empfehlungen primär davon ab, was im Engagement-Raum dieses Projektes funktionierte oder nicht. Hinzu kommen Erfahrungen aus anderen Engagement-Räumen in Heidelberg und der Rhein-Neckar-Region, die unsere Expertinnen kannten und reflektierten. Das Ergebnis ist ein Versuch Vorwissen und Visionen zur Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen zu bündeln.

# 1. Umdenken

Sehhilfe MUSSlimisch begann, weil wir das gesamte Engagement von muslimischen Frauen sichtbar machen wollten, unabhängig von der Form, in der es stattfindet. Nicht alle Formen von Engagement sind gesellschaftlich gleichwertig. Gerade von marginalisierten Personen, wie muslimischen Frauen, wird Engagement oder Teilhabe gefordert, ohne dass die von ihnen ohnehin geleistete Arbeit gesehen oder gewürdigt wird, und gleichzeitig ohne dass die Rahmenbedingungen für ihre weitere Teilhabe gestellt werden. So erkennen wir einen Konflikt zwischen 1) dem existierenden Partizipationsaufruf, der von allen ähnliche Formen von Teilhabe erwünscht, 2) der fehlenden Anerkennung und Bestärkung der geleisteten Arbeit muslimischer Frauen im öffentlichen Raum und 3) den Strukturen, die die Partizipation von muslimischen Frauen in bestimmten Formen verhindern.

Um diese Gemengelage angemessen reflektieren zu können, haben wir in unserer Expertinnenrunde bewusst muslimische Frauen zusammengebracht, die sich in sehr anerkannten Räumen in Heidelberg und der Rhein-Neckar-Region engagieren, und welchen, die zu diesen Räumen keinen Zugang finden oder sich gegen ein Engagement dort entscheiden. Sie alle bringen Einblicke in die Lebensrealitäten und Umstände mit, die ihre Teilhabe erleichtern, erlauben, erschweren und verhindern.

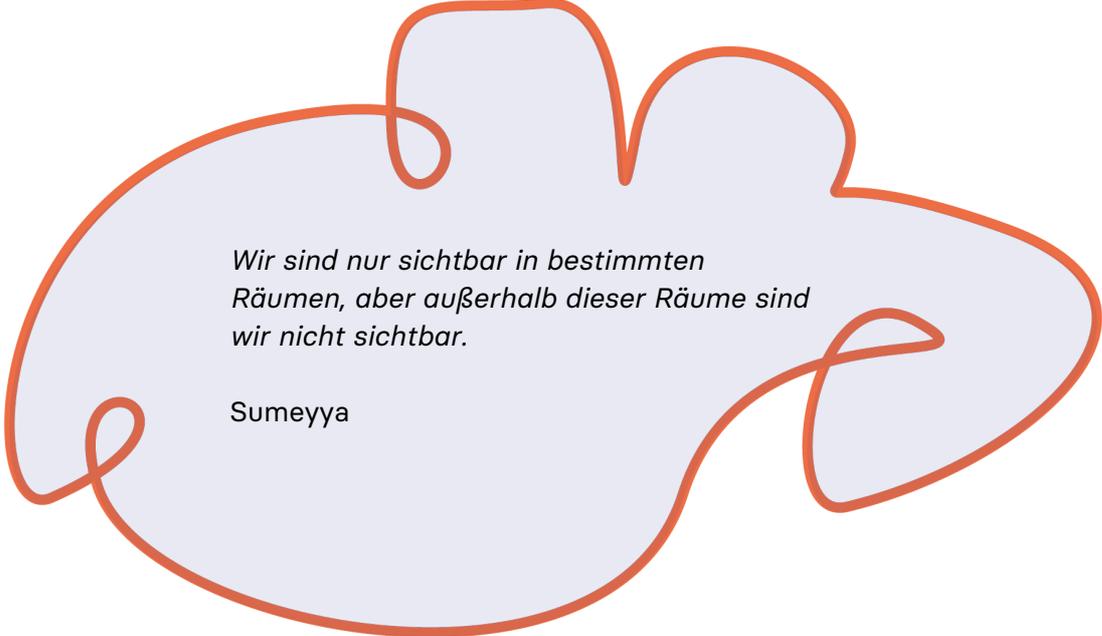


*Die Arbeit unzähliger muslimischer Frauen passt oftmals in keine Boxen und kann nicht eingeordnet werden, weil ihre Arbeit nicht an einen Ort, eine Institution oder Struktur gebunden ist und somit unsichtbar oder besser gesagt "lebenslaufunwürdig" bleibt.*

Zehra

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE

- Diversität: Nicht jedes Engagement muss in gleichen Formen geschehen, um anerkannt zu werden (z.B. nicht nur in Vereinen, nicht nur in spezifischen Rollen mit Titel, nicht nur in Institutionen mit spezifischer Infrastruktur...). Schafft Raum und Zugang auch für kleine Initiativen von und mit muslimischen Frauen und würdigt diese Arbeit.
- Lebensrealitäten: Erfragt die Bedürfnisse der teilnehmenden muslimischen Frauen und gestaltet den Engagement-Raum (zeitlich, örtlich, in der Art der Teilhabe...) flexibel um möglichst alle abzuholen.
- Vergütung: Honoriert das Engagement und die Expertise von muslimischen Frauen finanziell angemessen.
- Reflexion: Reflektiert eure eigenen Grundannahmen über Engagement, (Un)Sichtbarkeit im öffentlichen Raum, Konformität sowie eure Intentionen hinter Engagement und hinter Forderungen nach Partizipation und schafft Reflexions- und Gesprächsformate.



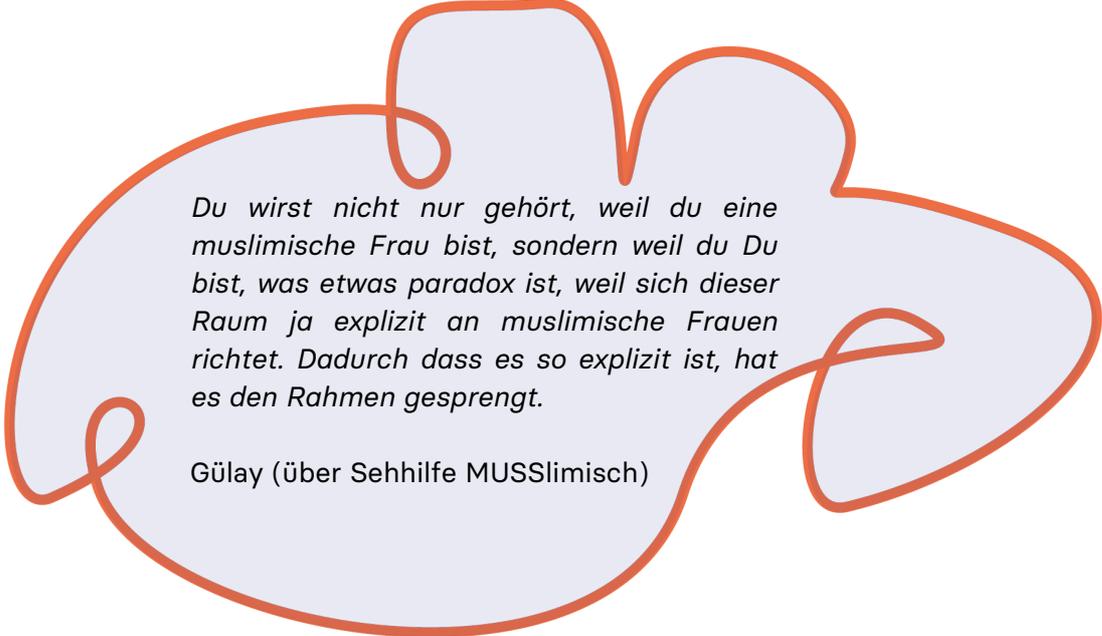
*Wir sind nur sichtbar in bestimmten  
Räumen, aber außerhalb dieser Räume sind  
wir nicht sichtbar.*

Sumeyya

## 2. Selbstbestimmung

Sehhilfe MUSSlimisch ist ein Projekt, das von muslimischen Frauen konzipiert, geleitet und durchgeführt wurde. Hierbei wurden von der Projektleitung Formate und Fragen festgelegt, während Inhalte, Vernetzungen und Ergebnisse offengehalten und an die Expertinnen abgegeben wurden, um größtmögliche Selbstbestimmung und -gestaltung zu ermöglichen. Denn das Zentrale war die Expertise dieser Personen zusammenzuführen und zu würdigen, um sie allein ging es, also sollte ihre Expertise auch richtungsweisend bleiben. Wir glauben daran, dass sich die Vielschichtigkeit muslimischer Frauen und muslimischen Lebens nur dann in Engagement-Räumen widerspiegeln kann, wenn die Inhalte von ihnen bestimmt und gestaltet werden.

Marginalisierte Gruppen, so auch muslimische Frauen, erleben gesellschaftliche Fremdbestimmung: sie werden auf bestimmte Narrative und Bilder reduziert, dequalifiziert und ihr Ausschluss dadurch verstetigt. Gleichzeitig nimmt die Kritik an ihrem Mangel an öffentlicher Partizipation immer mehr Gewicht an. Wie kann im Kontext dieser Dualität die selbstbestimmte Gestaltung von Engagement-Räumen von muslimischen Frauen bestärkt werden?

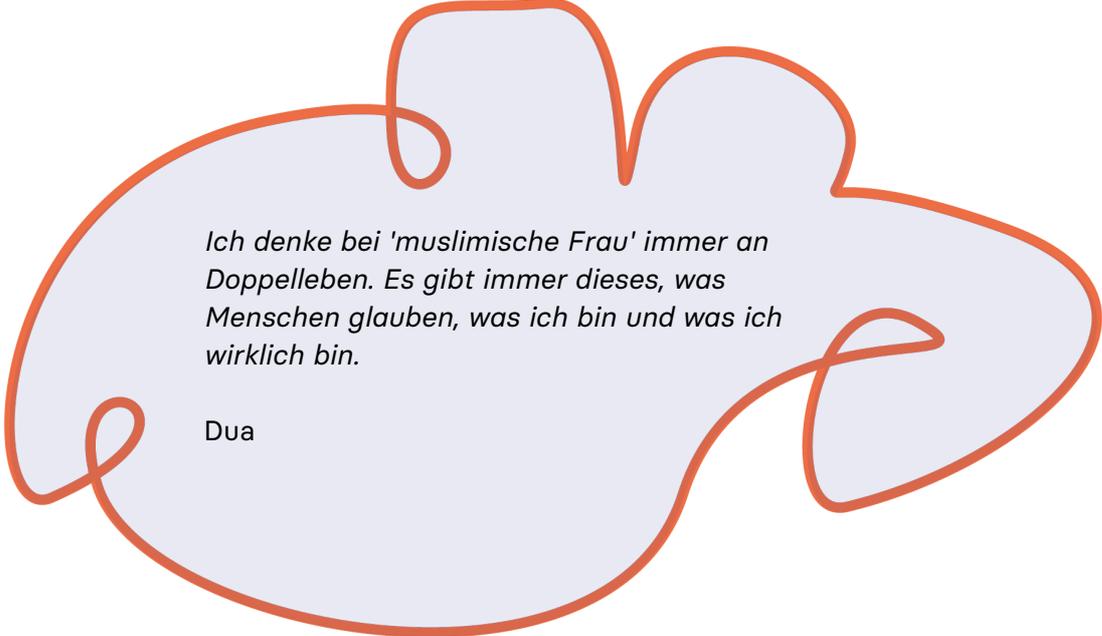


*Du wirst nicht nur gehört, weil du eine muslimische Frau bist, sondern weil du Du bist, was etwas paradox ist, weil sich dieser Raum ja explizit an muslimische Frauen richtet. Dadurch dass es so explizit ist, hat es den Rahmen gesprengt.*

Gülay (über Sehhilfe MUSSlimisch)

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE

- Interesse: Zentriert nicht eure eigenen Perspektiven und Ziele, sondern stärkt und unterstützt die bestehende Arbeit und Initiativen muslimischer Frauen mit euren Ressourcen.
- Prozessorientierung und Ergebnisoffenheit: Denkt Projekte nicht zu Ende, um erst dann muslimische Frauen zu involvieren - involviert muslimische Frauen auf allen Ebenen und von Anfang an.
- Leadership: Gebt Leitungspositionen und Positionen mit Macht an muslimische Frauen ab.
- Ressourcen: Schafft Transparenz darüber, welches Geld, welche Netzwerke, welche Räume, welche Rollen, welche Privilegien und welche Macht in eurem Engagement-Raum wirken, was davon an muslimische Frauen abgegeben wird und was nicht.
- Bedarfsorientierung: Schafft Einigkeit mit muslimischen Frauen über den grundsätzlichen Nutzen des Engagement-Raumes und orientiert eure Engagement-Räume an den Bedarfen der muslimischen Frauen.



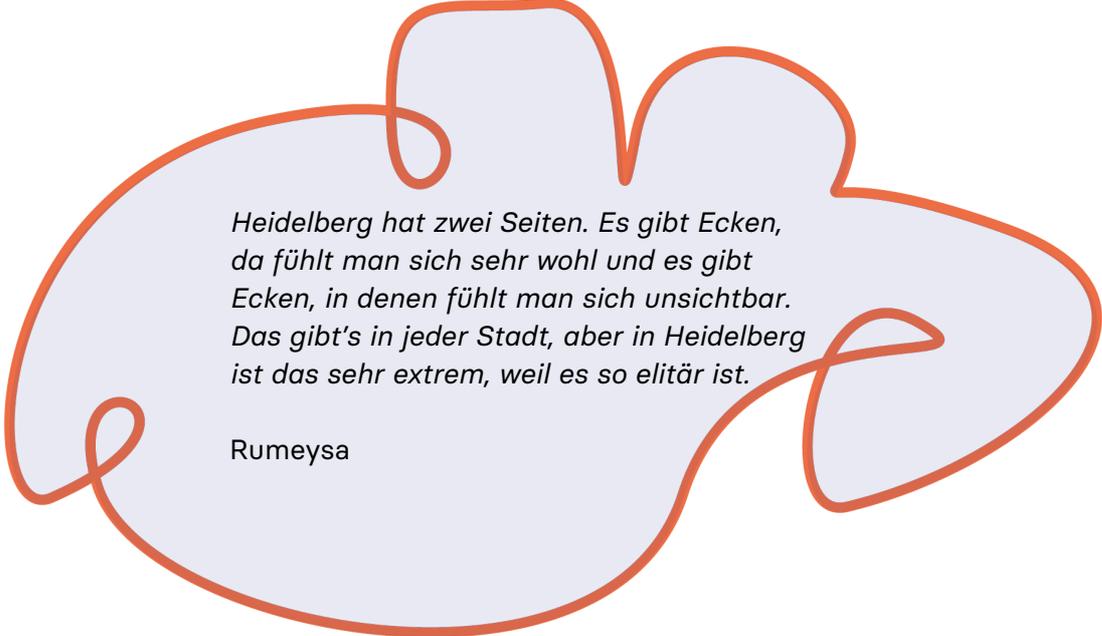
*Ich denke bei 'muslimische Frau' immer an  
Doppelleben. Es gibt immer dieses, was  
Menschen glauben, was ich bin und was ich  
wirklich bin.*

Dua

# 3. Kommunikation und Transparenz

Als die ersten Gespräche mit unseren Expertinnen über ihre mögliche Teilnahme an Sehhilfe MUSslimisch stattfanden, wurde sehr viel Skepsis geäußert. Sie zweifelten an ihrer Rolle und daran welcher Input von ihnen erfordert war, sowie an der grundsätzlichen Realisierbarkeit des Projektes und dessen Impact. Diese Skepsis war wertvoll, um ein Verständnis dafür zu entwickeln, mit welchen Vorannahmen die Expertinnen einen Engagement-Raum wie Sehhilfe MUSslimisch betreten und welche Grenzen sie erwarten. Sie brachten Vorwissen aus anderen Engagement-Räumen mit, in denen ihnen Rollen zugeschrieben wurden, die sie nicht erfüllen wollten oder konnten, in denen mit ihnen als Engagierte nicht auf Augenhöhe Projektziele und -inhalte besprochen wurden, in denen Strukturen nicht offengelegt wurden, wodurch ihre Partizipation darin für sie undurchschaubar, unbefriedigend und oft ausbeuterisch war.

Strukturelle Ungleichheit durch rassistische, kapitalistische und patriarchale Systeme hat zur Folge, dass nicht alle gleichermaßen am öffentlichen Raum teilnehmen können. Der öffentliche Raum bleibt für in diesen Systemen marginalisierte Personen, wie muslimische Frauen, unzugänglich. Es bestehen Grenzen zwischen denen, die die Strukturen des Raumes kennen, und denjenigen, denen dieses Wissen verwehrt bleibt; Grenzen zwischen denen, die sich frei im öffentlichen Raum bewegen und als eigene Person auftreten können, und denjenigen, die beobachtet, kategorisiert und ausgeschlossen werden. Wer einen zugänglicheren Raum schaffen will, muss die Existenz der Grenzen im öffentlichen Raum einsehen und eine Kultur der Kommunikation und Transparenz darüber kreieren, damit der Abbau dieser Grenzen nicht die Verantwortung derjenigen bleibt, die von ihnen diskriminiert werden.



*Heidelberg hat zwei Seiten. Es gibt Ecken, da fühlt man sich sehr wohl und es gibt Ecken, in denen fühlt man sich unsichtbar. Das gibt's in jeder Stadt, aber in Heidelberg ist das sehr extrem, weil es so elitär ist.*

Rumeysa

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE

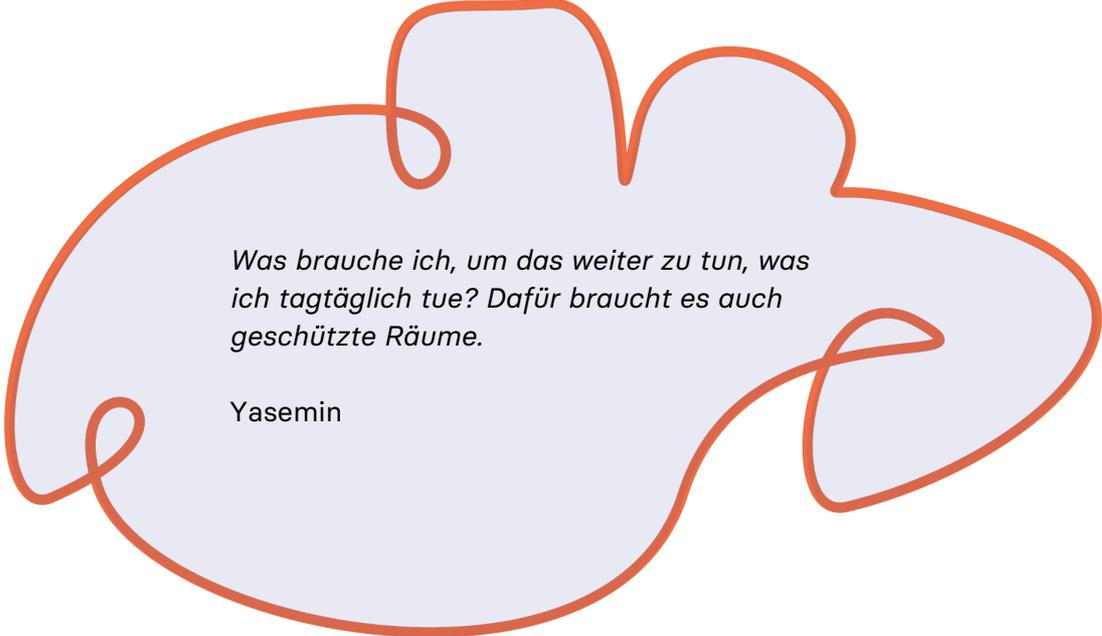
- Informationen: Informiert teilnehmende muslimische Frauen auf klare Weise über den Engagement-Raum, den sie betreten, also über die Ziele, den Verlauf der Arbeit, den längerfristigen Mehrwert, die Realisierbarkeit, mögliche Hürden und Probleme, sowie Hierarchien, Rollenverteilung, Ressourcen und Interessen.
- Erwartungen: Kommuniziert eure Erwartungen an teilnehmende muslimische Frauen transparent in eurer Selbstdarstellung, in Ausschreibungen bzw. Einladungen, in Teamsitzungen. Diese Kommunikation sollte selbstverständlich zugänglich für alle sein und nicht z.B. nur in Einzelgesprächen stattfinden und andere ausschließen, oder von den Teilnehmenden eingefordert werden müssen.
- Wissenstransfer: Bietet bedarfsorientierte, regelmäßige Austauschformate (z.B. Mentoring, Workshops...) an, um das Wissen über die Strukturen und Prozesse in eurem Engagement-Raum weiterzugeben.
- Perspektive: Holt den Input und die Expertise muslimischer Frauen ein und würdigt sie durch angemessene Vergütung und Umsetzung ihrer Inhalte und ihres Feedbacks.
- Gesprächskultur: Etabliert und öffnet geregelte Räume zur Reflexion der strukturellen Grenzen innerhalb eures Engagement-Raums. Diese Gespräche sollten von der Leitungsebene initiiert und ihre Formate an die Bedarfe der muslimischen Frauen angepasst werden.



## 4. Sicherheit als Grundwert

Einen Raum zu schaffen, in dem muslimische Frauen ihre Erlebnisse in der Zivilgesellschaft zusammentragen und gemeinsam Zukunftsvisionen formulieren können - das war der Grundbaustein von Sehhilfe MUSLIMISCH. Es musste Sicherheit und Vertrauen kreiert werden, was angesichts der Erfahrungen von Entfremdung und Ausschluss in zahlreichen Engagement-Räumen nicht selbstverständlich oder einfach für uns war. Oft werden Engagement-Räume als sichere Räume beworben, also als Räume frei von Diskriminierung und Verurteilung, doch die Erfahrungen sprechen dagegen. Damit Sicherheit Realität wird und nicht ein Slogan bleibt, braucht es, dass die Organisator\*innen von Engagement-Räumen sich zur Sicherheit aller Teilnehmenden verpflichten und gleichzeitig die konkreten Strukturen, die Unsicherheit schaffen, verändern. Die (oft nur mündliche) Verpflichtung allein, ohne die nötigen realen Veränderungen, reicht nicht aus.

An dieser Stelle möchten wir aber beleuchten, wie diese Verpflichtung zur Sicherheit von muslimischen Frauen und marginalisierten Gruppen in einem Engagement-Raum Ausdruck finden kann. Diese Möglichkeiten zu attestieren, dass in einem Engagement-Raum Sicherheit ein Grundwert ist, müssen immer mit tatsächlichen Umgestaltungen, beispielhaft auf den anderen Kriterienseiten zu lesen, einhergehen.

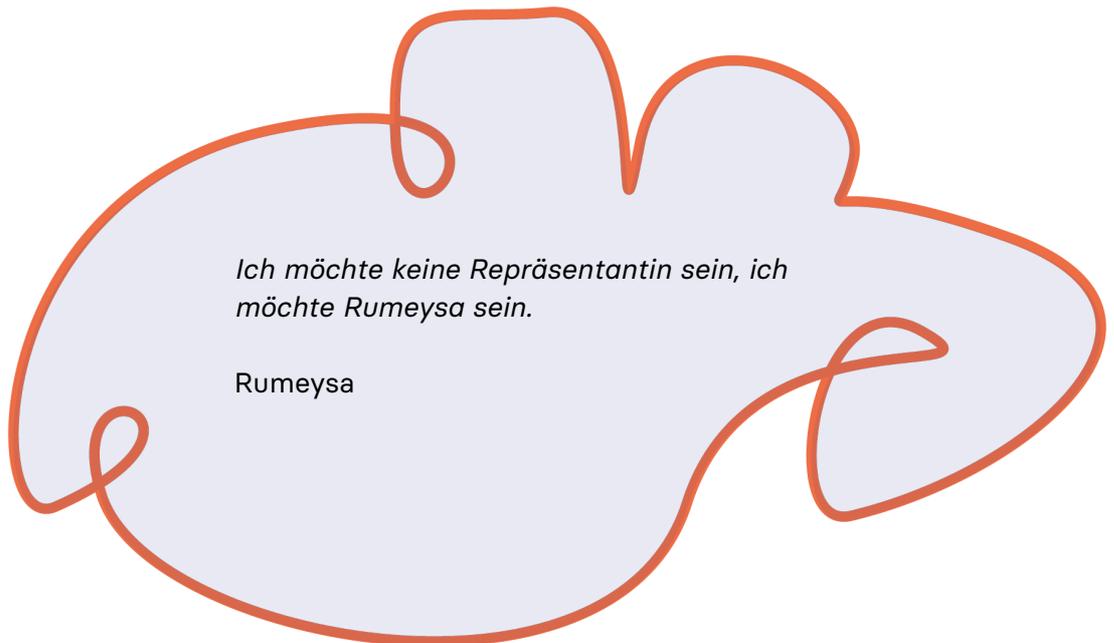


*Was brauche ich, um das weiter zu tun, was ich tagtäglich tue? Dafür braucht es auch geschützte Räume.*

Yasemin

## HANDLUNGSVORSCHLÄGE

- **Konsens:** Formuliert grundlegende und leitende Werte in einem gemeinschaftlichen Prozess, haltet sie auf zugängliche Art (z.B. in einer Geschäftsordnung, einem Gemeinschaftsvertrag oder Manifesto...) fest, damit sie den Rahmen für den Engagement-Raum klar setzen.
- **Austausch:** Schafft feste und regelmäßige Formate und Verantwortlichkeiten für Feedback und Kritik (z.B. Sprechstunden, anonyme Feedbackoptionen, Check-Ins...). Beachtet hierbei, welchen Anreiz und welche Konsequenzen das Feedback für die feedbackgebenden muslimischen Frauen haben soll oder kann.
- **Weiterbildung:** Ermöglicht Formate zur Sensibilisierung aller Teilnehmenden für Diskriminierung und Machtstrukturen in eurem Engagement-Raum (z.B. Workshops, Trainings, Ressourcen...).
- **Betroffenheit:** Übernimmt die Verantwortung für diese Aufklärungsarbeit, holt Betroffene und ihre Expertise (bezahlt) ein, jedoch ohne sie auszubeuten und ohne die Aufklärung komplett ihnen zu überlassen.
- **Repräsentation:** Setzt euch zum Ziel, muslimische Frauen auf allen Ebenen eures Engagement-Raumes zu involvieren, nicht um mit einer einzelnen muslimischen Teilnehmerin eine Quote zu erfüllen (Tokenism), sondern um für wichtige Perspektiven Raum zu schaffen.
- **Safe(r) space:** Fördert und ermöglicht bei Bedarf den Zusammenschluss von muslimischen Frauen in einem eigenen geschützten Raum.





# Danksagung

An erster Stelle danke ich den Initiativen in Heidelberg und der Rhein-Neckar-Region, die seit Jahren Räume für muslimische Frauen schaffen und sichern. Die Initiativen, die durch die Teilnahme unserer Expertinnen im Sehhilfe MUSSlimisch Team zusammenkamen, sind in alphabetischer Reihenfolge: Deutschsprachiger Muslimkreis Ludwigshafen/Mannheim, erinnern.verändern, Jüdisch-Muslimische Kulturtage, Migration Hub Heidelberg, Mosaik Deutschland, Muslimische Akademie Heidelberg, Muslimische Studierendengruppe Heidelberg, Teilseiend. Danke für eure Präsenz und euer Wirken, ihr seid unersetzlich für die Zivilgesellschaft dieser Region.

Ich danke Emine Arslan, Fatima El-Sayed, dem Team des ISKA Nürnberg, der Antidiskriminierungsbeauftragten der Stadt Heidelberg Evein Obulor sowie dem Migration Hub Heidelberg Team für die Zeit und Mühe, die Inhalte des Sehtest gemeinsam durchzudenken, Feedback zu geben und zu inspirieren. Die Gespräche mit diesen Freund\*innen waren eine enorme Hilfe dabei, den Schritt aus unseren geschlossenen Räumen zu wagen und die erarbeiteten Inhalte für Außenstehende zugänglicher zu gestalten.

Ein großer Dank gilt der Robert Bosch Stiftung. Erst durch ihre finanzielle Förderung konnten wir die notwendigen Strukturen schaffen, um Sehhilfe MUSSlimisch zu starten und ein Projekt durchzuführen, das nicht nur empfiehlt, die Arbeit muslimischer Frauen zu würdigen, sondern selbst schon diese Würdigung und Anerkennung vornimmt. Ich danke auch für die große Flexibilität und Offenheit für Projektveränderungen und -anpassungen unter Pandemiebedingungen sowie für die stetige Unterstützung bei organisatorischen und inhaltlichen Belangen, insbesondere durch Mariam Ahmed und Volker Nüske.

Das Projekt Sehhilfe MUSSlimisch war in erster Linie ein Experiment: wir wollten herausfinden, wie ein Format aussehen kann, das muslimische Frauen und ihre Expertise zentriert, ihnen unter sich Austausch und Verbindung ermöglicht und gleichzeitig ein nach außen wirksames Produkt schafft, das diese komplexen Gespräche weiterträgt. Ich möchte mich daher besonders und ausdrücklich bedanken bei Beyza, Gülay, Nadine, Dua, Sumeyya, Yasemin, Rumeysa, Zehra und Nahla. Danke, dass ihr euch auf dieses Experiment eingelassen habt, ein Projekt, das nur Fragen stellt, angenommen und mitgestaltet habt. Danke, dass ihr euer so wertvolles Wissen geteilt und das Wissen der anderen Expertinnen gewürdigt habt. Danke, dass ihr dabei wart.

Kübra Göksel

**sehhilfe**  
●  
**MUSslimisch**